

# Ethnographische Feldarbeit in Obwalden

Autor(en): **Schuster, Meinhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **64 (1974)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004265>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenarbeit von Ethnologen und Volkskundlern auf nationaler und internationaler Ebene voraus.» Als Vorbilder werden die angelsächsischen «Anthropology Departments» angeführt. Aus diesen Erwägungen erklärt sich auch, weshalb, für unvorbereitete Leser überraschend, die Volkskunde in dem Bericht zusammen mit der Völkerkunde behandelt wird. Weil die Volkskunde in der Schweiz wie in Deutschland seinerzeit aus der Germanistik hervorgegangen ist, müssen wir bei den Behörden um Verständnis für eine gewisse Skepsis gegenüber dieser neuen Konzeption bitten. Es kommt dazu, daß zu der geplanten Vermählung schließlich beide Seiten ihr Jawort geben müssten. Die Gefahr darf nicht übersehen werden, daß die Ethnologie die «Gegenwartsvolkskunde» vollständig resorbieren könnte, wobei die «historische Volkskunde» in eine etwas seltsame Lage hineinmanövriert würde. Darüber wird im Rahmen der Universitäten und auf gesamtschweizerischer Ebene noch eingehend diskutiert werden müssen. Daß eine Zusammenarbeit der beiden verwandten Fächer auf verschiedenen Sektoren möglich, erwünscht und fruchtbar ist, das sei mit den angemeldeten Bedenken nicht in Frage gestellt. Gerade deshalb unterbreiten wir unseren Lesern mit Vergnügen den Bericht des Basler Ethnologen Prof. Dr. Meinhard Schuster über ein gelungenes Experiment der verwirklichten interdisziplinären Zusammenarbeit. Ty

Meinhard Schuster

## Ethnographische Feldarbeit in Obwalden

Im Juli 1973 veranstalteten das Seminar für Volkskunde und das Ethnologische Seminar der Universität Basel im Anschluß an das Sommersemester eine gemeinsame Übung in ethnographischer Feldarbeit im Kanton Obwalden. Sie fand statt auf mehreren Alpen der Gemeinde Giswil (Korporationen Giswil-Großteil, Giswil-Kleinteil und Sarnen-Schwendi) in der Region Glaubenbüelen, also beidseits der sogenannten Panoramastraße zwischen Sörenberg LU und Giswil OW, und dauerte im ganzen drei Wochen, wobei die einzelnen Teilnehmer ihre mindestens vierzehntägige Anwesenheit innerhalb dieser Zeitspanne selbst festlegen konnten. Aufgabe war eine Dokumentation der dortigen Alpwirtschaft, soweit dies innerhalb der relativ kurzen Arbeitsperiode möglich war; Daten wurden jedoch auch aus den nichtwirtschaftlichen Bereichen des Alpwesens gesammelt. Beteiligt waren vier Dozenten (M. Gschwend, P. Hugger, Frau M.-L. Nabholz-Kartaschoff, M. Schuster) und sechzehn Studierende aus beiden Disziplinen, davon zwei von der Universität Zürich.

Die Anregung zu dieser Veranstaltung, die sowohl einem Lehrzweck als auch der Erweiterung volkskundlicher Kenntnisse diene, ging von ethnologischer Seite aus und beruht auf der Überlegung, daß die grundlegende Forschungsarbeit in der Ethnologie ohne Zweifel die ethnologische Feldarbeit ist; ihr verdankt das Fach die Daten, auf denen alles weitere beruht. So erscheint es als naheliegende Forderung, daß das Ethnologie-Studium auch eine persönliche Erfahrung mit ethnographischer Feldarbeit einschließen solle, und sei es nur in kleinerem Rahmen. Die äußeren Umstände verbieten es freilich, entsprechende Unternehmungen in jenen überseeischen Gebieten durchzuführen, die den eigentlichen Arbeitsbereich der Ethnologie bilden; dagegen legen derjenige Aspekt der Volkskunde, der sich als «europäische Ethnologie» auffassen läßt, und ihre in manchen Ländern anzutreffende Einordnung als «Ethnographie» den Gedanken nahe, daß eine Übung in ethnographischer Feldarbeit auch im Arbeitsgebiet der Volkskunde veranstaltet werden könnte. Der Verfasser ist seinen volkskundlichen Kollegen an der Universität Basel, den Herren Prof. Trümpy, PD Dr. Hugger und Dr. Gschwend, sehr dankbar, daß sie diesen Gedanken mit freundlichem Entgegenkommen aufnahmen und Wirklichkeit werden ließen; denn trotz der methodologischen Ähnlichkeit zwischen Volkskunde und Völkerkunde, mancher regionaler Überschneidungen (Westrußland, Finnland, Ibero-Amerika) und weiterer Gemeinsamkeiten ist zur Betreuung einer forschungsnahen Arbeit im alpinen Raum natürlich vor allem auch ein Corpus spezifischen volkskundlichen Wissens erforderlich, das ein Ethnologe normalerweise nicht besitzt und in diskutabler Frist auch nicht erwerben kann.

Die Auswahl des Arbeitsthemas war davon bestimmt, daß es für eine kurzfristige Feldarbeit geeignet sein mußte. Damit lag von vornherein fest, daß der Inhalt der Arbeit im wesentlichen eine Dokumentation sein würde, nicht die Bearbeitung oder gar Lösung eines vorgegebenen Problems; geübt werden sollten das Erfassen kulturkundlicher Daten in der Feldforschungssituation – also durch Gespräch und Beobachtung unter Anwendung traditioneller und moderner Hilfsmittel (schriftlicher Notierung in mehreren Stufen, Tonbandaufnahme, Photographie, jedoch nicht Film) – sowie die anschließende Aufbereitung dieser Daten zu einem ethnographischen Bericht. Bewußt ausgeklammert wurden die Hinzuziehung archivalischer Bestände und eine allfällige langfristige bzw. periodisch wiederholte Anwesenheit im Gebiet; nur eine – allerdings möglichst eingehende – Momentaufnahme eines räumlich und thematisch begrenzten kulturellen Komplexes konnte als Aufgabe in Frage kommen. Die Möglichkeit jedoch, daß dieses Material bzw. die an ihm deutlich werdenden volkskundlichen Probleme später vielleicht zu einer volkskundlichen Prüfungsarbeit anregen könnten, wurde stets im Auge behalten. In jedem Fall aber sollte diese Untersuchung das volkskundliche Faktenwissen vermehren und nicht nur reproduzieren.

Vor dem Hintergrund dieser Bedingungen wurde «Alpwirtschaft in Obwalden» als Thema ausgewählt, weil sie im einzelnen weniger bekannt

war, vielfach ihre traditionelle Form noch bewahrt hatte und durch die relativ kurzen Distanzen zwischen den einzelnen Alpen den gegenseitigen Kontakt während der Feldarbeit erleichterte. Die Deutschsprachigkeit bedeutete, daß keine Zeit für die Überwindung der sprachlichen Schwelle verlorengehen würde – wenngleich diese Schwierigkeit ein wesentliches Element der ethnographischen Feldarbeit in fremden Kulturen bildet. Thematisch schloß sich die Alpwirtschaft im Hinblick auf die Käseproduktion an den Untersuchungsgegenstand einer früheren Feldarbeitsübung des Ethnologischen Seminars 1971 an, in deren Mittelpunkt gleichfalls ein technologischer Prozeß gestanden hatte: die Töpferei in Soufflenheim (vgl. Nabholz-Kartaschoff 1973). Schließlich lag es nahe, den glücklichen Umstand zu berücksichtigen, daß sich P. Hugger bereits an anderer Stelle intensiv mit dem Alpwesen beschäftigt hatte (vgl. Hugger 1972).

Die nähere Vorbereitung vollzog sich auf zwei Ebenen. Einesteils wurde bereits seit dem Frühjahr 1972 wiederholt das geplante Arbeitsgebiet aufgesucht und dabei auch – vor allem durch M. Gschwend – der Kontakt mit verschiedenen Behörden des Kantons Obwalden hergestellt, die das Vorhaben wohlwollend unterstützten. Andererseits fand im Sommersemester 1973 unter der Leitung von P. Hugger und M. Gschwend und der Mitwirkung der Ethnologiedozenten ein vorbereitendes Seminar unter dem Titel «Das Alpwesen der Zentralschweiz mit besonderer Berücksichtigung Obwaldens» statt, in dem von mehreren Beteiligten Referate zu den einschlägigen Themen gehalten wurden. Daneben kamen Großtierhaltung und Großtierverwertung auch in anderen ethnologischen Lehrveranstaltungen im Sommersemester 1973 zu Wort, um den ethnographischen Bezugsrahmen dieses Wirtschaftskomplexes breiter darzulegen: P. Weidkuhn befaßte sich mit ostafrikanischen Viehzüchtern, Frau M.-L. Nabholz-Kartaschoff besprach das Problem der Nahrung, M. Schuster behandelte die wirtschaftlich stark auf den Büffel ausgerichteten indianischen Kulturen der nordamerikanischen Prärie in einer Vorlesung und im Proseminar. Von den Teilnehmern an der Feldarbeitsübung wurde gefordert, auch an mindestens zweien von diesen vier Vergleichsveranstaltungen teilzunehmen und im ganzen ein eigenes Referat zu halten. Die Feldarbeit im Umkreis von Glaubenbüelen begann dann unmittelbar zu Semesterschluß. Aufgesucht und bearbeitet in dem oben beschriebenen Sinne wurden die folgenden Alpen: Mörlialp und Alpoglen sowie Fluonalp durch Frl. V. Kuyken, Frl. C. Kocher und Herrn J. Schmid, Glaubenbüelen durch Frl. B. Lüem und Herrn P. Meyer, Jänzimatt und Fontanen durch Frau V. Buser-Abt und Frau V. Hunziker-Altmeyer, Arni-Schwand und Arni-Zifflucht durch die Herren C. Weiss und R. Kruker, Mittlist- und Obrist-Arni durch die Herren H. Joos und P. Reinhardt, Stafelschwand und Stafel durch Frl. B. Engelbrecht und Herrn E. Huwyler, Rämsiboden und Stäfeli durch Frl. G. Meyer und Herrn U. Schelbert. Zusätzlich weilte Herr K. Scholer kurzfristig auf Emmen bzw. Schwander Unterwengen.

Vorgegangen wurde nicht nach einem Fragebogen, sondern nach einem elastischen stofflichen Aufriß, in dem – auch in partieller Entsprechung zu den Referatthemen des vorbereitenden Seminars – die wichtigsten Problemkreise genannt waren. Die jeweils noch detaillierten Hauptpunkte waren: Allgemeines (z.B. geographische Situation), Eigentumsverhältnisse, Wirtschaft (Organisation), Alpsiedlung, Alpsennerei, Alppersonal, Alltag auf der Alp, Hauptdaten des Alpsommers, Erzählgut der Hirten,



Auf dem Weg in den Speicher der Alp Jänzimatt OW: Der Senn trägt die noch weichen Käse auf der «Chässchindle» zum Ausreifen. Juli 1973.

Photo Willy Buser

Ertrag der Alp, Probleme der Sömmerung, Vergleich mit 1957 (landwirtschaftlicher Produktionskataster); in Obwalden selbst kam noch eine Reihe weiterer Untersuchungspunkte hinzu, darunter Massenmedien und Alpmedizin. Zu diesen Themen wurde von den einzelnen Teilnehmern, die – meist in Gruppen zu zweien – auf der jeweiligen Alp wohnten, alles erreichbare Material parallel gesammelt (teils durch Auskunft, teils durch Beobachtung) und als Text, als Tonbandaufnahme, als Zeichnung oder Photographie niedergelegt; die Dozenten wohnten während dieser Zeit in einer Forsthütte, die ihnen das Oberforstamt Obwalden entgegenkom-

menderweise zur Verfügung gestellt hatte, besuchten einzeln reihum die verschiedenen Gruppen zu weiterer Beratung im jeweiligen thematischen Teilbereich des Dozenten, standen auch in der Forsthütte zu gemeinsamen Besprechungen zur Verfügung und organisierten Nachschub und Post. Im Anschluß an die Feldarbeit arbeiteten die einzelnen Gruppen ihr Feldmaterial aus und verfaßten unter Einbeziehung der photographischen Dokumentation je einen Gesamtbericht über die von ihnen besuchte Alp einschließlich ihrer Stafel. Diese Berichte, in denen die Schwerpunkte je nach dem Erfahrbaren verschieden liegen, waren bis Ende Januar 1974 fertiggestellt und vervielfältigt, so daß ihre Textteile an alle Teilnehmer gesandt werden konnten. Am 17. Februar 1974 fand dann auf Burg Reichenstein (bei Arlesheim BL) eine gemeinsame Besprechung statt, auf der die Vorbereitung der Feldarbeit, ihre Durchführung und die vorliegenden Berichte zusammenfassend besprochen wurden. Alle Teilnehmer waren sich in dem Wunsche einig, daß dieses Material einerseits von fachlich zuständiger Seite, also von Volkskundlern, wissenschaftlich weiter ausgewertet werden möge und andererseits für konkrete Maßnahmen zur Förderung der Obwaldner Alpwirtschaft verwendet werden solle. Die Berichte befinden sich im Zentralarchiv für Bauernhausforschung (p. A. Dr. M. Gschwend, Augustinergasse 8) bzw. im Seminar für Volkskunde (p. A. Prof. H. Trümpy, Augustinergasse 19) in Basel. Unser herzlicher Dank gilt zuerst den Obwaldner Sennen, die uns bei sich aufnahmen, ferner der Regierung und dem Oberforstamt von Obwalden (insbesondere Herrn Regierungsrat Dr. I. Britschgi und Herrn Oberförster L. Lienert), die uns in vielfältiger Weise unterstützten, sowie dem Exkursionsfonds der Universität Basel, der diese Feldarbeit ermöglichte.

#### *Literatur*

HUGGER, PAUL: Hirtenleben und Hirtenkultur im Waadtländer Jura. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Band 54. 273 Seiten. Basel 1972.  
NABHOLZ-KARTASCHOFF, MARIE-LOUISE, u. a.: Töpferei in Soufflenheim (Bas-Rhin). Regio Basiliensis, XIV. Jahrgang, Heft 1, S. 98–163. Basel 1973.  
Ein Bericht von P. HUGGER über die Alpwirtschaft im Raum Giswil erscheint in Regio Basiliensis XIV/4; er basiert auf einem Vortrag in einer agrarsoziologischen Vorlesungsreihe der ETH Zürich über das «Bergproblem» am 28.5.1974. Im gleichen Regio-Heft publiziert M. GSCHWEND einen kurzen Bericht über die Alpgebäude in der Region Glaubenbüelen; im Rahmen der Bauernhausforschung in Obwalden wird das Material über die Alpgebäude ausgewertet und dem Kanton zur Verfügung gestellt.